

**María José Ferrada**

# **KRAMP**

**Roman**

**Aus dem Spanischen  
von Peter Kultzen**

**BERENBERG**

»Du schuldest mir immer noch zweihundert Dollar!«  
Addie zu ihrem Vater in *Paper Moon*

D. begann seine Laufbahn als Eisenwarenvertreter – Nägel, Fuchschwänze, Hämmer, Türklinken und Türspione, alles von der Firma Kramp.

Als er zum ersten Mal mit seinem Köfferchen in der Hand die Pension verlassen hatte, in der er wohnte, ging er achtunddreißig Mal an der Tür der größten Eisenwarenhandlung der Stadt vorbei, die damals noch ein Dorf war, wagte aber nicht, einzutreten.

Dieser erste Verkaufsversuch fand genau an dem Tag statt, an dem zum ersten Mal ein Mensch den Mond betrat. Die Bewohner der Stadt konnten das Ereignis dank eines Projektors mitverfolgen, den der Bürgermeister auf dem Balkon seines Büros aufgestellt hatte. Als Leinwand diente ein aufgespanntes Laken. Den nicht vorhandenen Ton ersetzte die Feuerwehrkapelle.

Als D. sah, wie Neil Armstrong auf den Mond trat, sagte er sich, dass mit Entschlusskraft und dem richtigen Anzug alles möglich war.

Darum gab er sich, als er am nächsten Tag zum neununddreißigsten Mal mit den blitzendsten Schuhen, die die Stadt je gesehen hatte, an der Tür der Eisenwarenhandlung vorbeikam,

einen Ruck, ging hinein und präsentierte dem Verkäufer seine Waren – Nägel, Fuchsschwänze, Hämmer, Türklinken und Türspione, alles von der Firma Kramp.

Er verkaufte nichts, man sagte ihm aber, er solle in der nächsten Woche wiederkommen.

D. ging einen Kaffee trinken und notierte sich auf einer Papierserviette: »In jedem Leben kommt es irgendwann zur Mondlandung.«

Als D. seinem Vater später erzählte, dass der Mensch auf dem Mond gelandet sei, sagte der bloß, das sei pure Augenwischerei, Gott habe dem Menschen zwei Beine gegeben, damit er auf der Erde umhergehen könne, aber keine Flügel. Alles andere seien Lügengeschichten des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.

Wie dem auch sei, in der nächsten Woche machte D. einen Riesenschritt im Namen seiner eigenen Menschlichkeit – er verkaufte ein halbes Dutzend Fuchsschwänze und ein ganzes Dutzend Türspione. Als er, die Bestellliste in seinem Köfferchen, aus der Eisenwarenhandlung trat, sagte er sich, jedes Glück, ob groß oder klein, habe es verdient, auf dem Hauptplatz einer Stadt auf eine Leinwand projiziert zu werden.

## II

In den folgenden Wochen legte D. beim Reisevertreterregister drei Fotos und vier gestempelte Bescheinigungen vor. Zwei Wochen später konnte er seinen Ausweis mit der Nummer 13709 in Empfang nehmen.

Mit diesem Ausweis in der Tasche und der Provision, die er für den Verkauf von 2356 Fuchsschwänzen, 10 567 Nägeln, 3456 Hämmern und 1534 Türspionen erhalten hatte, erwarb er einen R4, mit dem er fortan die umliegenden Dörfer bereiste. Dabei folgte er den Ratschlägen eines alterfahrenen Vertreters. Genaugenommen handelte es sich um einen Ratschlag und eine Feststellung.

Der Ratschlag lautete:

»Sowie du in ein Dorf kommst, musst du herausfinden, was das beliebteste Café ist und in welchem Hotel die anderen Vertreter absteigen. Normalerweise liegt beides nicht mehr als eine Querstraße von der Plaza und der beliebtesten Bar entfernt.«

(So sollte D. bald Mitglied einer mal größeren, mal kleineren Familie werden. Worin genau die Verwandtschaft zwischen ihren Angehörigen bestand, ließ sich nie ermitteln, eben deshalb war

sie jedoch um einiges erträglicher als alle herkömmlichen Familien. Zu ihr gehörten:

Der Vertreter für chinesische Plastikbehälter.

Der Vertreter für Parker-Füller und -Kugelschreiber.

Der Vertreter für englische Duftwässer.

Sowie alle übrigen Vertreter.)

Die Feststellung besagte:

»Alle Dörfer sind gleichermaßen beschissen.«

Das liegt in ihrer Natur, und gegen die Natur der Dinge lässt sich nichts ausrichten.

### III

Nach und nach formulierte D. seine eigene Erkenntnislehre. Dabei teilte er in einem ersten Schritt sämtliche Ereignisse des menschlichen Lebens in zwei Gruppen auf, die wahrscheinlichen und die unwahrscheinlichen.

Wahrscheinlich war, dass er in dieser Woche siebzehn Kundenbesuche absolvieren würde. Wahrscheinlich war auch, dass zehn Kunden ihm etwas abkaufen würden. Und es war wahrscheinlich, dass es regnen würde, denn es war Winter.

Unwahrscheinlich war – und das rief D. sich, vor dem Spiegel stehend, immer wieder ins Gedächtnis –, dass ein zu achtzig Prozent aus Kramp-Produkten errichtetes Haus bei einem Erdbeben oder Wirbelsturm einstürzte.

Unwahrscheinlich war auch, dass eine Frau, die wegen eines Busstreiks zur Universität trampeln musste, genau an der Ecke den Daumen heraushielt, an der D. in seinem R4 vorbeikam.

Genau dies geschah jedoch am 13. November 1973.

D. fand, diese Frau sei die schönste Frau der Welt. Und die Frau, die schon seit längerem nicht mehr gelacht hatte, fand D. unterhaltsam und amüsan.

Ein Jahr später, am 13. November 1974, heirateten die beiden.

Als sie aus dem Standesamt kamen, bat D. seine Frau, einen Augenblick zu warten. Er besorgte sich eine Serviette und notierte darauf, dass das soeben Geschehene (die Hochzeit) einer Untergruppe seiner Aufteilung sämtlicher möglicher Ereignisse des menschlichen Lebens zuzuordnen sei, und zwar den »wirklich unwahrscheinlichen«. (Beziehungsweise »den Ereignissen, die den Gedanken nahelegen, dass es eine Art Gott gibt«.)



Leseprobe aus:

María José Ferrada

# Kramp

Roman

Aus dem Spanischen von Peter Kultzen  
132 Seiten · Halbleinen · fadengeheftet · 134 × 200 mm

© 2017 María José Ferrada. This translation of KRAMP  
is published by arrangement with Ampí Margini Literary Agency  
and with the authorization of María José Ferrada.

© der deutschen Ausgabe:

2021 Berenberg Verlag GmbH, Sophienstraße 28/29, 10178 Berlin

Konzeption|Gestaltung: Antje Haack|lichten.com

Satz|Herstellung: Büro für Gedrucktes, Beate Zimmermanns

Printed in Germany

ISBN 978-3-949203-08-4

Auch als E-Book:

eISBN 978-3-949203-17-6



BERENBERG